

Katarina: Seb ist 37 Jahre alt und ist in London aufgewachsen. Seit 2017 ist er für die Labour-Partei Mitglied des Europäischen Parlaments. Er ist ein „Remainer“ und gegen den Brexit Deal. Heute ist der dreizehnte November. Boris Johnson hat seinen Deal vorgelegt und das House of Commons hat abgestimmt. Seb ist der Committee Deputy Head für das Department Umwelt und Landwirtschaft. Er hat bei Nigels Farages Rede ein Schild mit „you’re lying“ hochgehalten, deshalb kennt man ihn vielleicht hier in Deutschland. Also Seb, es tut mir leid aber wir müssen über den Brexit reden. Du bist in London geboren und aufgewachsen. Man könnte sagen: Kein Wunder, Sie sind Europaabgeordneter. Sie verstehen die Mehrheit in Ihrem Land vielleicht einfach nicht. Was würden Sie sagen?

Seb: Für diese Anschuldigung bin ich durchaus offen und verstehe weshalb Leute das sagen. Für mich ist es eine Mischung aus persönlicher Geschichte, Familiengeschichte aber auch der Erkenntnis, dass man in unserem Zeitalter nicht alleine sein kann. Meine Familie ist gemischt, ich hatte eine irische und eine deutsche Großmutter. Sie haben aus verschiedenen Gründen ihre Länder verlassen. Meine irische Großmutter ist wegen Armut und meine deutsche aufgrund des Krieges und dessen Chaos geflohen. Ich denke besonders an die Erfahrungen meiner deutschen Großmutter, an was sie gesehen und erlebt hat. In ihrem, Hildegards, Fall, ist die halbe Familie nach Hamburg gezogen und dortgeblieben. Die andere Hälfte ist nach Dresden gezogen und wir haben sie nie wiedergesehen. Meine Großonkel waren im Krieg auf der deutschen Seite. Auch deshalb ist dies eine emotionale Sache für mich.

K: Ich präsentiere eigentlich immer schon am Anfang meine Fundstücke. Was Sie zu Ihrer Familie gesagt haben passt sehr gut dazu. Wir waren letzte Woche in Großbritannien und haben die Vorbereitungen für den Remembrance Day miterlebt. Ich habe mir auch eine „poppy“-Mohnblume gekauft, die dort fast jeder auf der Kleidung trägt. Die Mohnblume ist ein Symbol mit dem die Menschen den Weltkriegen, den Opfern und Soldaten gedenken. Es ist gerade eine besondere Zeit. Wir kommen wirklich als Europäer zusammen während wir uns gerade wieder teilen. Hat der Remembrance Day für Sie Momentan eine besondere Bedeutung?

S: Ja, sehr sogar. Meine beiden Großväter waren in der British Army, genauer der 8th Army. Der Mann meiner Großtante, die ich nur wenig kenne, war bei der Luftwaffe. Viele meiner deutschen Familienmitglieder sind im Krieg gestorben. Natürlich auch auf der englischen

Seite. Ich habe vor kurzem das Grab von Private William Walter Stanley Dance, der 1916 mit achtzehn Jahren gestorben ist, gefunden. Für mich ist das alles eine sehr private und düstere Sache und ich trage die Mohnblume, um den Toten der Kriege zu gedenken. Es gibt eine beunruhigende Tendenz, dass die Blume mit Nationalstolz und als Symbol des Sieges verstanden wird. Das finde ich sehr falsch. Ich denke es sollte persönlich bleiben. Vor ein paar Tagen war ich mit einem Kollegen auf Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs. Wir waren auf dem Friedhof in Tine Cott und auf einem deutschen in Langemark. Beides waren sehr bewegende Erfahrungen und darum sollte es gehen. Den Horror den die Menschen erlebt haben und ihre Opfer anerkennen, und sich verpflichtet fühlen so etwas in Zukunft zu verhindern.

K: Wir hatten tatsächlich eine kurze Diskussion darüber. Wenn wir als Deutsche die Mohnblume tragen, tendiert es dazu, eine Sache des Nationalstolzes und des Sieges zu werden. Mein Vater ist Engländer, er hat in der National Army gedient. Dafür ist er auch nach Deutschland gekommen. Ich persönlich habe also auch beide Seiten in mir. Aber selbst, wenn ich nur Deutsch wäre, wäre es ein gutes Zeichen die Mohnblume zu tragen. Sie repräsentiert das Gegenteil dessen, was die Brexiteers und die Brexit-Partei tun. Das habe ich gesagt, als wir die Diskussion über diese militärischen Formulierungen hatten.

„Deutschland, das wir in zwei Weltkriegen geschlagen haben, das floriert wirtschaftlich“.
Dieses Schlachtfeldvokabular wird übernommen. Was empfinden Sie, wenn Sie das hören?

S: Es macht mich wirklich traurig. Ich weiß nicht, ob Sie schon mit vielen Zweiter Weltkrieg Veteranen gesprochen haben. Von meinen Großvätern kannte ich nur den Vater meines Vaters. Ich war schon immer ein wenig besessen vom Thema, wegen seiner Auswirkungen auf meine Familie. Mein Großvater hat nie wirklich über den Krieg gesprochen und die Unterhaltungen so schnell wie möglich beendet. Für ihn war es etwas das ihm Angst gemacht hat und eine dunkle Periode seines Lebens war. Und so sehr ihn diese Erfahrungen als Person auch geformt haben, ich bin mir sicher, dass er sich gewünscht hat, das nie erlebt zu haben. Leute verherrlichen den Krieg momentan sprachlich: „Es war ein glorreicher Kampf und sehr ehrenhaft“. Aber natürlich war nicht alles ehrenhaft. Und verstehen Sie mich nicht falsch, natürlich war der Grund für den Zweiten Weltkrieg richtig und es gab keine Alternative. Aber die Idee, dass es nur um Ruhm und das gegenseitige Ausstechen geht anstatt um eine Lektion ist falsch. Die Lektion ist, was passiert, wenn wir aufhören zuzuhören und miteinander zu arbeiten. Als der Nationalismus triumphiert hat, als der Faschismus triumphiert hat, war das das Gegenteil von allem, wofür die EU stehen sollte. Ich sage

natürlich nicht, dass Faschismus dasselbe ist wie Brexit. Trotzdem ist die Idee, dass man besser als alle anderen ist, weil man an einem bestimmten Ort auf dem Planeten geboren wurde, völlig absurd und lächerlich. Wir sind alle durch reinen Zufall in unserem Land geboren, das verleiht niemandem einen größeren Wert. Aber irgendwie hat diese Idee Wurzeln geschlagen und natürlich nicht nur in Großbritannien. Das macht mich sehr traurig. Ich habe das Gefühl, dass diese Denkweise die Menschen, die das wirklich erlebt haben, entehrt. Denn ihre Erfahrungen stehen in krassem Kontrast zu dieser Vorstellung von Ruhm und Nation über allem anderen.

K: Ich stimme absolut zu. Was haben Sie denn mitgebracht?

S: Also, es geht ja um meine Familie und deshalb habe ich eine Packung Lebkuchen mitgebracht. Die Schwester meiner Großmutter hat früher in Hamburg gelebt und sie war sich absolut sicher, dass wir kein anständiges Essen hätten. Zumindest keins, was sich wirklich zu Essen lohnt.

K: Mh, ja als Halb-Engländerin könnte ich.. Nein, ich werde gar nicht erst damit anfangen.

S: In den Siebzigern, als sie angefangen hat Pakete inklusive Lebkuchen zu schicken, war es soweit ich weiß noch ein bisschen anders. Jedenfalls bin ich ein bisschen süchtig nach Lebkuchen geworden und bin es eigentlich immer noch. Jedes Jahr an Weihnachten esse ich viel zu viele.

K: Sehr gut, dann weiß ich was ich mitbringen kann!

S: In der Zwischenzeit werden sie auch in britischen Supermärkten verkauft.

K: Das ändert sich vielleicht nach dem Brexit, wenn alles viel komplizierter wird.

S: Das stimmt, wir müssen anfangen zu horten!

K: Wird es denn alles kompliziert werden?

S: Nun ja, ich denke, dass die freie Lieferung von frischen Produkten, nicht Lebkuchen, und Lebensmitteln natürlich gestört werden wird, falls es keinen Deal gibt oder wir Ende 2020 ein sehr hartes Abkommen im kanadischen Stil haben, was Johnson anscheinend will. Ich meine, sprechen Sie mit irgendeinem Hersteller, Lebensmittelhändler, Einzelhändler oder Supermärkten... Ich habe zum Beispiel den Hafen von Rotterdam besucht, wo die meisten Produkte, die für das Vereinigte Königreich bestimmt sind, zuerst auf den europäischen

Markt kommen. Sie kommen nicht direkt nach Großbritannien, wir haben nicht die Hafenskapazität. Felixstowe-London Gateway kann eine Menge Waren abwickeln, aber nicht mal annähernd so viele wie eine Wirtschaft der Größe der britischen Bräuche. Das Meiste geht durch Rotterdam, von wo es dann nach Großbritannien exportiert wird. Das ist also das Problem das wir haben, die Lieferketten sind momentan noch lückenlos. Es wird sich darauf verlassen, dass Produkte in einigen Fällen nur 45 Minuten vor Ort sind, wenn es um Dinge wie zum Beispiel Fahrzeugherstellung geht. Die Komponenten kommen 45 Minuten bevor sie ins Auto eingebaut werden an. Das nennt sich auch just-in-time Prozess. Man könnte sagen, dass die Hersteller einfach wie vorher produzieren könnten, aber es spart den ihnen eine Menge Geld und es reduziert Verschwendung. Warum sollten sie an einem Ort weitermachen und ein Geschäftsmodell von vor fünf Jahren verwenden, wenn sie woanders hingehen und ein aktuelles Geschäftsmodell verwenden könnten? Es macht für mich und auch die Hersteller keinen Sinn. Bei gemeinsamen Treffen wurde mir das schon gesagt. Im Rahmen eines Abkommens nach kanadischem Vorbild gibt es riesige Sektoren, die einfach nicht mehr so wettbewerbsfähig sein werden wie jetzt.

K: Und wir sehen bereits eine Reihe von Unternehmen, die ins Ausland und auf den Kontinent ziehen. Wie nehmen Sie die Reaktion der Bevölkerung auf die Art und Weise, wie die Entscheidungen getroffen werden, wahr? Ich meine natürlich, es ist schwierig, wenn sie sehen, dass das britische Parlament über acht verschiedene Vorschläge abstimmt und sie alle ablehnt. Dass alles so lange dauert, dass es bereits zwei Verzögerungen gegeben hat und wir wahrscheinlich - niemand weiß es - auf eine weitere zusteuern. Und jetzt haben wir einen Premierminister, der darauf setzt. Johnson sagt, „ich bin derjenige, der den Brexit durchzieht und es sind das dumme Parlament und die dummen Mechanismen der Demokratie, die mich daran hindern“. Was bedeutet das für Großbritannien?

S: Ich denke, es ist unglaublich schädlich, weil das Vertrauen der Menschen in die Demokratie in allen westlichen Demokratien auf einem ziemlich niedrigen Niveau ist, aus vielen, vielen Gründen. Es gibt diejenigen, die versuchen das auszunutzen, die versuchen das Gefühl zu schüren, dass Politiker nicht in Kontakt mit der Bevölkerung sind, dass sie ihnen nicht zuhören und so weiter. Die Realität ist natürlich, dass eine Demokratie sehr chaotisch ist, sie ist ineffizient, sie ist langsam, sie ist frustrierend, aber sie ist besser als alles andere. Demokratie ist besser, als eine Kleptokratie oder Geschäftsleute an der Spitze zu haben oder eines der anderen Regime, in denen Menschen nicht erlaubt ist, sich frei auszudrücken und

ihre Ansichten vorzubringen. Wir sind in einer Situation gelandet, in der die Regierung eine Politik verfolgt, die eindeutig gegen das nationale Interesse steht. So ist es für jedermann unmöglich wird, die negativen Aspekte zu verantworten, weil sie schwarz auf weiß auf Papier stehen. Niemand möchte seinen Namen unter die offensichtlichen Nachteile setzen, die mit einem dieser acht Modelle auftreten würden, die Sie erwähnt haben. Leider gibt es aufgrund des Referendums noch keine Mehrheit, die bereit ist, den Menschen noch einmal zu sagen: "Wisst ihr, das hier ist keine wirklich gute Idee". Die Zahl dieser Kritiker hat zugenommen. Ich denke, was die Menschen anerkennen müssen, ist, dass es im Jahr 2016, als das Parlament zum ersten Mal für die Auslösung von Artikel 50 stimmte, eine große Mehrheit von etwa 400 vorhanden war. Die Mehrheit für die zweite Lesung des jüngsten Deals war nur 30. Das ist eine enorme Reduzierung. Es hängt jetzt natürlich an den Parlamentswahlen und Sie kennen die Umfragewerte. Die Wahl sei angeblich nur eine Formsache, Johnson wird die Mehrheit bekommen und wir sollten alle aufhören, unsere Zeit zu verschwenden, ihn einfach diese Wahl gewinnen lassen und weitermachen. Aber ich denke, die Dinge liegen viel komplizierter als die Umfragen vermuten lassen. Nicht zuletzt, weil sie 2017 so spektakulär falsch lagen. Die Tories waren 2017 zu diesem Zeitpunkt im Wahlkampf in den Umfragen sogar weiter vorne, als sie es jetzt sind. Ich sage nicht, dass es eine exakte Wiederholung sein wird, es gibt viele Unterschiede zwischen damals und heute. Aber ich denke, es wäre töricht, wenn man sich die Schlagzeilen-Umfragen anschaut und zu dem Schluss kommt, dass alles schon auf einen Tory-Sieg hinausläuft.

K: Aber jetzt haben wir eine neue Richtung in der Brexit Partei gesehen. Sie werden nicht in den Wahlkreisen antreten, die momentan von Tories besetzt werden.

S: Nun, sie kämpfen nicht um die Sitze, die die Tories halten. Aber sie kämpfen um die, die die Tories von Labour holen wollen. Es ist also eine sehr seltsame Sache. Ich persönlich, und Ihre Zuhörer mögen überrascht sein das zu hören, glaube ich nicht, dass Nigel Farage den Brexit will. Ich denke es geht um ihn, den Aufbau seines Profils, seiner Bewegung. Sicher, er mag ideologisch den Brexit zu seinen Bedingungen wollen, aber die Idee, dass jemand anderes ihn durchsetzt oder den Ruhm seines Projekts übernimmt, ist meiner Meinung nach unvorstellbar für ihn. Er ist nur relevant, solange der Brexit nicht stattfindet. Deshalb denke ich, ist was wir sehen, nur wie er in Panik gerät. Das was sie vereinbart haben, ist, dass Tory-Wahlkreise keinen Brexit-Herausforderer haben werden, aber wo sie Sitze von Labour gewinnen müssen, werden sie antreten. Alle Beweise zeigen, dass dies den Tories mehr

schaden wird, als dass es Labour schaden wird. Wir dürfen nicht vergessen, dass Johnson in unserem System eine große Anzahl von Sitzen gewinnen muss, um eine Mehrheit zu bekommen. Nur durch Stillhalten wird er ein weiteres hängendes Parlament bekommen. Er muss also Sitze von Labour gewinnen. Alles deutet darauf hin, dass die Tories Sitze in Schottland verlieren werden. Sie haben derzeit etwa 14 Sitze. Nehmen wir an, dass sie alle verlieren. Das bedeutet, dass sie doppelt so viele gewinnen müssen, 28, um den Verlust an Labour wett zu machen und das ist eine große Herausforderung. Selbst dann müssen sie auch an anderen Stellen noch um den Wahlsieg kämpfen. Wir werden sehen... Klar ist, dass sie weiterhin riesige Mehrheiten in Wahlkreisen anhäufen werden, die sie bereits innehaben, wie auch Labour. Es wird also alles auf eine sehr kleine Anzahl von Mandaten ankommen.

K: Wir müssen unseren deutschen Followern erklären, dass das Wahlsystem in Großbritannien ganz anders funktioniert. Für jeden Wahlkreis kommt nur eine Person in das Parlament. Die Person mit den meisten Stimmen gewinnt, denn es gibt keine Parteienlisten und Zweitstimmen. Das bedeutet, dass in einem Wahlkreis 99% oder nur 51% der Wählerstimmen zu gewinnen das gleiche Ergebnis bedeutet. Bei mehreren Kandidaten können auch beispielsweise 40% reichen. Es geht darum die meisten Mehrheiten in den Wahlkreisen und damit Parlamentssitze zu holen, nicht die absolute Mehrheit der Wählerstimmen. Das heißt, Labour muss so viele Wahlkreise wie möglich gewinnen. Was ist die Strategie?

S: Wir müssen die Wahlsitze halten, die wir schon haben. 2017 haben wir einige überraschend neu dazugewonnen. Aber wir müssen auch in die Offensive gehen. Die Strategie der Labour Partei ist, direkt um Sitze der Conservatives zu kämpfen. Im Moment beginnt unsere Wahlkampagne in einem Wahlkreis, in dem die Tories mit einer Mehrheit von 12000 Stimmen den Sitz halten. Das ist eine große Herausforderung, aber wir zwingen dadurch die Tories dazu dort viel Geld zu investieren, um die Sitze zu halten, welches sie lieber in ihre eigene Offensive investieren würden. Für mich ist es kein Problem zu sagen, dass die Labour Partei sich nicht gerade in einer idealen Position befindet. Unsere Führungsposition fehlt in der Brexit-Diskussion. In unserer Kampagne wird es um vieles verschiedenes gehen und ich denke wir werden über alles außer den Brexit reden. Das halte ich persönlich für einen großen Fehler. Ich denke wir sollten eine Führungsrolle übernehmen und Brexit damit verbinden, worüber wir wirklich reden wollen. Es ist Fakt, wir können das

Gesundheitssystem und die Wohnungsungleichheit nicht ohne den wichtigen, schwierigen Faktor Brexit verbessern. Alles andere ist erstmal zweitrangig.

K: Ich war überrascht letzte Woche als ich in der UK war, dass Labour an einem Punkt eine alleinige Position hat. Die Liberal Democrats sind nämlich von ihrer Forderung nach einem zweiten Referendum abgerückt. Sie möchten nun die Aktivierung von Artikel 50 komplett rückgängig machen. Wenn sie gewinnen gibt es einfach keinen Brexit. Soweit ich weiß, gibt es aber trotzdem viele Leute die für den Verbleib in der EU gestimmt haben, aber trotzdem finden, dass man das Ergebnis des Referendums nicht einfach ignorieren kann. Wenn ich das also richtig sehe, ist Labour die einzige relevante Partei, die bei Wahlsieg einen Deal vereinbaren möchte, diesen aber in einem zweiten Referendum wieder zur Abstimmung freigeben will. Könnte das ein Punkt sein an dem Ihnen viele zustimmen?

S: Es sollte so sein. Ich denke, die Liberal Democrats zeigen sich etwas zynisch in dem, was sie getan haben. Vor drei Jahren, als Leute wie ich gesagt haben, wir bräuchten ein Bestätigungsreferendum darüber, wie das Abkommen aussehen würde, wurden wir als unrealistisch bezeichnet. „Das wird nicht passieren, das ist nicht unsere Labourpolitik, wir werden die EU verlassen, akzeptiere es“. Natürlich habe ich es nie akzeptiert, ich habe mich in den letzten drei Jahren weiter gewehrt. Jetzt ist es Teil unserer Politik, und ich sollte im siebten Himmel schweben. Allerdings haben die Liberal Democrats erkannt, dass ihr Hauptwählerpool aus sehr, sehr wütenden Remainern besteht, also was sollten wir tun? Sollten wir uns dafür einsetzen Brexit rückgängig zu machen, unsere Position zum Referendum ändern? Sie haben die parteiübergreifende Kampagne verlassen und dann ihre Unterstützung für die Neuwahlen erklärt. Natürlich habe ich viel Sympathie für die Idee des rückgängigen Machens, aber ich glaube nicht, dass dies ohne ein demokratisches Zeichen geschehen kann. Man kann nicht ignorieren, was 2016 passiert ist, so schrecklich ich es auch finde, es ist passiert und die Leute sind wütend. Sie könnten sich gerade über Dinge ärgern, die nichts mit der EU zu tun haben. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Unzufriedenheit, der Menschen sehr wenig mit der EU zu tun hat, es geht um viel mehr als das. Man kann dieses Ergebnis trotzdem nicht ignorieren, und ich denke, dass Labours Position, die wirklich einzig logische ist. Wir werden ein besseres Abkommen auf der Grundlage von anderen Bedingungen aushandeln. Wir werden zum Beispiel die

Bewegungsfreiheit innerhalb der EU nicht einschränken und eine Zollunion akzeptieren. Eine Art von Beziehung, die im Vergleich zu dem, was Boris Johnson will, eine Erleichterung für Unternehmen wäre, auch in Deutschland, da der Handel mit dem Vereinigten Königreich erleichtert wäre! Man sollte den Menschen trotzdem weiterhin sagen, dass dies vielleicht nicht besser ist, als in der EU zu bleiben. Sie treffen die endgültige Entscheidung. Es ist eine großartige Policy und ehrlich gesagt ist es auch die einzige logische. Es hat lange gedauert, bis wir hier angekommen sind, Ehrlich gesagt denke ich, dass das Problem darin besteht, dass die Menschen aufgehört haben zuzuhören.

K: Ja, und es erscheint so absurd, dass vor allem die Menschen, die am meisten davon profitieren, Mitglied der EU zu sein, jetzt am meisten dagegen sind: Die Arbeiter. Wissen oder erkennen die Menschen nicht, oder ist es ihnen egal, dass viele Arbeitnehmerrechte im Vereinigten Königreich nur wegen der EU bestehen? Auch die allgemeine Gleichstellung und viele andere Dinge gibt es aufgrund der Einhaltung europäischer Vorschriften.

S: Eine große Mehrheit der Labourbewegung im Vereinigten Königreich weiß das. Der Gewerkschaftskongress zum Beispiel setzt sich stark für dafür ein, gleiche Wettbewerbsbedingungen zu haben, eigentlich stehen sie auch für ein weiteres Referendum. Sie sagen, wenn wir die EU verlassen, müssen wir gleiche Wettbewerbsbedingungen haben, wir müssen sicherstellen, dass wir keinen Wettlauf Richtung Niedrigstandards haben. Aber es gibt eine kleine aber sehr laute Minderheit von Menschen in der Labourbewegung, die ein populistisches Narrativ vertreten. Ein linkspopulistisches Narrativ, das die Freizügigkeit unter anderem für die Verschlechterung der Qualität und die Zahl der Arbeitsplätze in einigen Gemeinden verantwortlich macht. Das ist für mich eine absolute Tragödie, denn das ist ein rechtes Argument. Der Gedanke, dass Menschen, die in ein anderes Land gezogen sind oder zufällig woanders geboren wurden, der Grund dafür sind, dass es Arbeitsplatzmangel gibt. - Es ist fast wie einer rein einer raus, verstehen Sie? Das ist doch keine Fußballmannschaft! Es gibt keine endliche, festgelegte Anzahl von Arbeitsplätzen in der Wirtschaft. Wenn Menschen in ein Gebiet ziehen, schaffen sie Arbeitsplätze, sie schaffen zusätzliche Ausgaben, sie schaffen Bedarf und Nachfrage und alles andere. Und da sprechen wir noch gar nicht über die wirklichen Vorteile des Zuzugs von Menschen, die kulturellen Vorteile. Die Zahlen zeigen es eindeutig. es ist ein klares Plus für eine Gemeinschaft, wenn Menschen dorthin ziehen. Man muss sich nur die demografischen Zahlen in Europa ansehen, um zu sehen, dass die Länder, die das erkannt haben, wirklich

alles tun, was sie können, damit mehr Menschen kommen. Und für die Linke dann zu sagen, „oh ja die Freizügigkeit, die ist der Grund warum die Arbeitsplatzqualität gesunken ist, deshalb kommt der Arbeitgeber nicht seiner Verpflichtung zum Beispiel dem Mindestlohn nach“. Das wird gesagt, anstatt dem Arbeitgeber die Schuld dafür zu geben, dass er sich nicht an bestehende Rechtsvorschriften hält. Das ist für mich totaler Unsinn, und es bricht mir das Herz, dass Sie diese kleine stimmliche Minderheit leider in einigen Fällen Machtpositionen innerhalb der Labourbewegung besetzt und diese Ansicht vertritt. Sie sind meiner Meinung nach, keine Sozialisten.

K: Und wenn ich die deutsche Perspektive hinzufügen darf, sehen wir es als Fehler an, wenn zum Beispiel Polen und Ungarn in die EU einreisen. Wir hatten wegen der besonderen Situation, in der wir uns befanden, eine Sonderregel. Die Freizügigkeit galt für diese Menschen in Deutschland nicht. Wir haben sehr schnell festgestellt, dass dies ein großer Fehler war, weil wir dringend qualifizierte Arbeitskräfte brauchen und vor allem die polnische Bevölkerung im Bausektor sehr qualifiziert ist. Sie gingen alle woanders hin, alle Krankenschwestern, sie gingen nach Großbritannien. Und jetzt haben unsere Krankenhäuser Anzeigen in britischen Zeitungen und TV-Kanälen, die sagen, „wenn Sie das Vereinigte Königreich verlassen müssen oder wollen, kommen Sie bitte nach Deutschland, wir brauchen Sie“. Gibt es diese Diskussion? Das National Health Services (NHS), das sollten wir vielleicht erklären, es ist in Großbritannien etwas Besonderes. Man hat Zugang zum Gesundheitssystem, weil man in Großbritannien lebt. Man muss nichts zahlen, es wird komplett durch Steuergelder finanziert, richtig? Es ist also sehr wertvoll für die Briten, und jetzt sieht man alle Krankenschwestern und Ärzte gehen, die osteuropäischen. erinnert das nicht an irgendwas?

S: Das tut es. Zumal es Kampagnen, wie die der britischen Ärztekammer, gibt, die regelmäßig betonen, dass die EU27 Beschäftigten das Rückgrat des NHS bilden. Dass das Gesundheitswesen enorm von der Expertise, den Qualifikationen, den Menschen, die Medizin im Vereinigten Königreich studieren und praktizieren wollen, profitiert hat. Die englische Sprache war ein massiver Vorteil, das kann ich gern zugeben. Die Menschen haben von der Freizügigkeit Gebrauch gemacht, um einen Beitrag zum Gesundheitswesen zu leisten. Also ja, wir haben eine riesige Knappheit. Ich denke, es sind jetzt 18000 Pflegekräfte, die seit 2016 fehlen. Wir hatten vorher keine massiven Überschüsse, aber wir konnten das System am Laufen halten. Jetzt haben wir einen massiven Mangel. Natürlich dauert es

Jahrzehnte, um Menschen auszubilden. Viele Diskussionen lauten einfach, „oh wir werden unsere eigenen Arbeiter ausbilden“. Das dauert aber 18 Jahre. Was wird in diesen 18 Jahren passieren? Niemand wird krank? Die Welt funktioniert so nicht. Das ist ein Grund, warum wir die Reaktion einiger Linker, die sich Farages Narrativen was Freizügigkeit ist angeschlossen haben, nie verstehen werden. Ich freue mich sagen zu können, dass es eine sehr kleine Minderheit ist, aber sie ist sehr laut.

K: Jetzt haben wir viel über die wirtschaftlichen Fragen gesprochen. Sie haben erwähnt, dass Ihre Großmutter Irin ist. Ich glaube nicht, dass in Großbritannien viel darüber diskutiert wurde, diese Frage des Friedens rund um die nordirische Grenze. Es scheint jetzt in den Diskussionen ein bisschen relevanter zu werden. Wie konkret sehen Sie die Gefahr, dass Gewalt wiederbeginnt? Junge Leute, wie viele unserer Follower wahrscheinlich, haben keine Ahnung, wie es in den 60er und 70er Jahren dort war. Was halten Sie davon?

S: Aufgewachsen bin ich in den 90er Jahren und erinnere mich sehr gut an die Drohungen, die Bomben in London. An jedem Fahrzeugzugang in die Stadt London, gab es Centry-Pfosten. Sie sind immer noch da oder zumindest die Verkehrsinseln sind immer noch da. Die Polizei hat die Häuser vermutlich schon lange verlassen. Meine Mutter hat damals gescherzt, als sie in die Stadt gefahren ist (sie hielt Pferde) denn sie hatte Dünger im Kofferraum, wenn sie jemals gestoppt worden wäre, hätte es, da sie mit einem Iren verheiratet war, Probleme geben können. Ich erinnere mich an die dauerhafte Bedrohung. Es gab mehrere Zwischenfälle mit großen Bomben, als ich in London aufwuchs. Es gab eine in den Docklands, die ein Gebiet verwüstete, das gerade für Büros gebaut worden war. Normalerweise gab es vorher Warnungen. Die Polizei hätte den Bereich eigentlich vorher geräumt. Ich glaube es war 1992, als eine Bombe in London den Baltic Exchange zerstörte. Vielleicht kennen Sie den Gerkin Tower? Der wurde auf dem Gelände dieses Gebäudes gebaut. Wir hätten ihn also nicht ohne, aber natürlich sind Menschen gestorben und es war eine schreckliche, schreckliche Zeit. Ich habe zwei Jahre lang in Nordirland als Berater des dortigen Außenministers gearbeitet. Das hat mich alles sehr persönlich getroffen. Denn man schaut sich die Gemeinden an und spricht mit den Leuten und man weiß um die schlechten Bedingungen, die noch schlechter werden. Wenn Sie mit den Polizeibeamten Nordirlands darüber sprechen, was vor sich geht, sind sie äußerst besorgt über die wiederauflebenden Aktivitäten. Es ist so einfach, aber es ist sehr wichtig, dass die Menschen das verstehen: Die Grenze Irlands ist eine der längsten, nach der Anzahl der Straßenüberquerungen, der Welt.

Ja, Irland ist eine kleine Insel, wie kann diese Grenze also so lang sein? Sie ist lang und gewunden, mit sehr vielen Kurven. Sie können eine Straße hinunterfahren und Sie werden in der Republik und dann in Nordirland und dann in der Republik und dann wieder in Nordirland sein. Der einzige Hinweis, den Sie haben, ist, dass sie in der Republik Kilometer pro Stunde und in Nordirland Meilen nutzen. Nur so kann man wissen, in welcher Gerichtsbarkeit man sich befindet. Dieses Fehlen einer Grenze ist für diese Gemeinden so wichtig, weil sie darauf angewiesen sind, sie ständig überqueren zu können, aber auch dieses dazugehörige Gefühl der Identität. Die Grenzgebiete sind in der Regel nationalistische Gebiete. Sie neigen dazu, sich eher irisch als britisch zu fühlen. Das ist eine Verallgemeinerung, aber in der Regel der Fall. Diese Grenze muss daher so unsichtbar wie möglich sein. Ansonsten ist es eine sehr provokative Sache für viele dieser Gemeinden und es hindert sie daran, ihr tägliches Leben weiter zu leben. In einigen Fällen verläuft die Grenze sogar durch einzelne Landbetriebe. Sie haben Kühe in der Republik und Schweine in Nordirland. Sie haben sehr schnell die Situation, dass, wenn Sie überhaupt irgendeine Infrastruktur aufbauen, sie zum Ziel wird. Das bedeutet, dass das Leben von Menschen gefährdet wird. Das Leben der Menschen, die dort sogar nur arbeiten und bauen, sagen wir, CCTV-Kameras anbringen. Nicht nur, dass die Kameras zerstört werden, sondern wenn die Leute sie beim Aufstellen erwischen, und das sind paramilitärische Typen oder sie sind generell radikalisiert. So war der Friedensprozess damals. Als ich mich mit den Familien der Opfer des Omaha-Bombardements hinsetzte, das werde ich nie vergessen... Die Art und Weise, wie sie einfach keinen Hass auf die Menschen hatten, die das getan hatten. Sie hatten einfach die Entschlossenheit, dass niemand jemals das durchmachen muss, was sie durchgemacht haben. Sie haben gar nicht anerkannt, dass diese Vergangenheit das Schlimmste ist, was die Regierung getan hat. Die Anstrengungen zu sehen, die in den Friedensprozess gesteckt wurden, um das alles für ein ideologisches Projekt wegzuworfen, an das man nicht einmal wirklich glaubt. Ich finde es erschütternd.

K: Es war auch die EU, die eine große Rolle dabei gespielt hat, diese Parteien an einen Tisch und zu Verhandlungen zu bringen. Die Leute wissen oft nicht, dass das Karfreitagsabkommen erst 1998 zustande kam. Es ist also sehr jung. Bis 1998 war diese Gewalt zu sehen...

S: Und die Kontrollen wurden erst 1992 wegen des Binnenmarktes abgeschafft. Die Regierung sagt, „es wird keine Infrastruktur geben, weil wir seit den 1920er Jahren einen Freiverkehrsraum hatten“. Ja, sie hatten freien Verkehr für Menschen, aber Autos mussten

immer noch angehalten und kontrolliert werden, weil es keinen freien Warenverkehr gab. Der Binnenmarkt hat diese Kontrollen 1992 abgeschafft, und er war der Vorläufer des Karfreitagsabkommen. Ohne den Binnenmarkt wäre diese Vereinbarung am Karfreitag nicht zustande gekommen.

K: Genau. Ich lerne jeden Tag neues, obwohl ich mich schon lange damit beschäftige. Ich habe erst kürzlich erfahren, dass im Karfreitagsabkommen vorgesehen ist, dass, wenn die Menschen in Nordirland ihren Wunsch zum Ausdruck bringen, Iren statt Briten zu werden, es ein Referendum geben müsste. Haben Sie das Gefühl, dass die Tendenz steigt? Ich habe mit vielen Menschen aus Irland und Nordirland gesprochen, und ich höre das immer mehr. Glauben Sie, dass wir nicht nur einen Wunsch nach schottischer Unabhängigkeit, sondern vielleicht auch nach der irischen Wiedervereinigung sehen könnten?

S: Ich denke, dass zwei Dinge passieren werden. Nehmen wir an, Boris Johnson gewinnt die Parlamentswahlen und hat eine Mehrheit. Nehmen wir an, er verfolgt ein Abkommen im kanadischen Stil bis Ende 2020. Es wird länger dauern, aber nehmen wir das einfach mal an. Ich denke, dass es in Irland eine Umfrage über die Grenze geben wird, und ich denke, dass eine deutliche Mehrheit der Menschen für die Wiedervereinigung der irischen Insel stimmen wird. Ich denke immer jüngere Menschen aus unionistischen Gemeinschaften stimmen nicht mehr für die DUP. Sie stimmen für andere Parteien, von denen einige aktiv für die irische Einheit sind, andere sind ein bisschen nuancierter wie die SDLP. Sie verlassen die traditionellen unionistischen Parteien. Unionistische Parteien sind diejenigen, die für Nordirland im Vereinigten Königreich plädieren, die nationalistischen Parteien unterstützen die Wiedervereinigung Irlands. Die Wiedervereinigung Irlands klingt wie eine tolle Sache, wie wenn wir den 30. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer feiern. Das bedeutet natürlich eine ganz neue Reihe von Problemen auf der irischen Insel. Nicht zuletzt werden Sie bis dahin eine bedeutende unionistische, dann Minderheit haben, die sich der Vereinigung entschieden widersetzen werden. Und die irische Regierung will nicht, dass bis zu 1 Million Menschen unzufrieden sind, Bürger ihres eigenen Landes zu sein. Deshalb ist das ein großes Problem. Ich denke, die irische Einheit müsste über einen viel längeren Zeitraum und viel organischer stattfinden. Was der Brexit bringt, ist eine Art Zwang, bevor das Thema meiner Meinung nach bereit ist, sich weiterzuentwickeln. Die zweite Sache, die denke ich geschehen wird, ist, was mit Schottland passieren wird. Sie werden sich die diesen Deals ansehen und sagen, wenn Nordirland noch Teil des Zollgebiets der EU sein kann, aber wir können das

nicht als Mitglieder des Vereinigten Königreichs, sind wir deshalb ausgeschlossen. Es gibt nur eine Lösung, und das ist, auseinanderzubrechen. Sie haben eine schottische nationalistische Regierung, Sie haben eine Mehrheit für den Verbleib im Vereinigten Königreich von 2014, die sehr, sehr knapp war und Sie haben eine Reihe von Umständen die sich seit das Vereinigte Königreich die EU verlassen hat und seine Wirtschaft darunter leidet, völlig verändert haben. Es gibt eine sehr starke Meinung, dass unsere Wirtschaft stärker wäre, wenn wir in der EU bleiben würden. Nun denke ich, dass die schottische Wirtschaft massiv darunter leiden würde, wenn sie das Vereinigte Königreich verlässt. Es wäre ein phänomenaler Akt der Selbstverletzung. Aber offen gesagt, wenn die wirtschaftlichen Schäden bereits durch den Brexit eingetreten sind, ist diese Gegenarrative einer unabhängigen Nation innerhalb der EU sehr kraftvoll. Ich habe überhaupt keinen Zweifel daran, dass Boris Johnsons Brexit zum Zerfall des Vereinigten Königreichs führen wird.

K: Und dann werden die Leute in 200 Jahren auf diese Zeit schauen und sagen, es war wie die Schlacht von Hastings..

S: Ja, ich denke, und ich habe kein Problem damit das zu sagen, dass das nicht übertrieben ist. Ich glaube, dass dies das Ende der wichtigen Rolle Großbritanniens auf der Weltbühne bedeuten würde. Was danach kommt, könnte interessant und spannend werden. Stellen wir uns ein England vor, das zwangsläufig der EU beitrifft, das eine andere Sicht auf die Welt hat. Es steckt nicht mehr weiter in der imperialistischen Vergangenheit fest, vielleicht könnte das eine gute Sache sein. Ich persönlich würde es tragisch finden. Ich mag das Vereinigte Königreich, ich mag unser Land, ich mag unsere Flagge und die Geschichte von allem. Ich denke, wir sollten starke Europäer und ein Vereinigtes Königreich im vereinten Europa sein. Für mich ist das die einzige logische Position. Wir werden sehen, aber ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass das Vereinigte Königreich zusammenbleibt, bei dem was der Premierminister vorhat und vorschlägt.

K: Und die Ironie ist, dass es auf der anderen Seite mehr oder weniger gleich aussieht. Wir bräuchten das Vereinigte Königreich in dieser EU, gerade jetzt Diese starke Demokratie eines, im besten Sinne, liberalen Landes.

S: Das ist übrigens immer noch da, unter viel Unsinn begraben. Dieses Gefühl der Fairness und das Festhalten an den Regeln.. Ich weiß, dass Stereotype, Stereotype und Verallgemeinerungen sind, aber ich denke, dass sie teilweise weiterhin zutreffend sind. Es ist

nur so, dass wir auch viele schreckliche Dinge in unserem Land haben, und Deutschland hat einen eigenen Anteil an schlechter Geschichte. Aber ich denke, es hat sich viel besser versöhnt, als viele andere Länder das über ihre Vergangenheit geschafft haben. Ich glaube nicht, dass Großbritannien seine Geschichte des Kolonialismus wirklich aufgearbeitet hat. Sie hat weiterhin Auswirkungen auf die Welt, insbesondere in Ländern wie Indien und Afrika. Ich glaube einfach nicht, dass Großbritannien sich seiner Vergangenheit gestellt hat.

K: Ich glaube nicht, dass es viele Länder gibt, die das so ausführlich gemacht haben wie Deutschland. Ich weiß, dass zum Beispiel Ruanda sehr gute Arbeit geleistet hat, um den Völkermord aufzuarbeiten und zu erarbeiten was er für das Land bedeutet. Heutzutage gibt es viele moderne Beispiele gibt. Ich denke aber auch, dass es viele Beispiele gibt, wo nicht mit der Vergangenheit umgegangen wurde. Als Deutsche könnte ich das nicht sagen, aber als Britin kann ich es vielleicht. Polen oder Spanien oder Italien oder Österreich.... Und ich denke, dass es Deutschland sehr gutgetan hat, aber wir müssen anerkennen, dass jetzt, da die Zeitzeugen verschwinden, auch dieses Gewissen der Vergangenheit verblasst. Wir haben in unserem Land viel zu tun, auf jeden Fall. Und das ist auch unsere sozialdemokratische Aufgabe, die wir übernehmen müssen.

S: Wie Sie sagen, hatte die vorherige Generation eine Hintergrundgeschichte, einen Grund für die EU, die UNO und den Multilateralismus. Es war klar und instinktiv. Was wir jetzt brauchen, ist eine neue Hintergrundgeschichte, eine Erzählung, die erklärt, warum Einheit uns stärker macht, warum die Bündelung von Souveränität uns stärker und nicht schwächer macht. Und das muss gegen populistische Narrative, wie „Sie müssen die Kontrolle zurückerobern, indem Sie diese Institutionen verlassen, Sie müssen die Bürokratien zerstören, weil sie Sie davon abhalten, Ihr Leben so zu leben, wie Sie es sich wünschen“, gesetzt werden. Das sind zwei konkurrierende Narrative, und wir müssen sicherstellen, dass Multilateralismus, Vertrauen in Institutionen und in die liberale Demokratie gewinnen. Das muss gewinnen. Wie Sie sagen, verschwindet die Hintergrundgeschichte der Zeitzeugen und damit das, was sie durchgemacht haben.

K: Wir enden ein bisschen so, wie wir angefangen haben, mit Souveränität. Ich vergleiche die EU immer mit einer Familie. Man kann sich nicht vorstellen, dass ein Familienmitglied alles im Griff hat. Beginnend mit der Essenswahl oder der TV-Fernbedienung oder was auch immer. Wenn man zusammen ist, muss man immer eine gemeinsame Basis finden und wenn

man sich mag und zusammenbleiben will, hat man eine gemeinsame Zukunft, so funktioniert das. Man geht Kompromisse ein. Manchmal diskutiert man oder streitet sogar, aber am Ende steht das gemeinsame Ziel und das Gute. Ich meine, ich werde die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir den Tag erleben werden, an dem Deutschland und Großbritannien und alle anderen Länder der EU dies gemeinsam tun werden.

S: Absolut: Es geht um Kompromisse. Ich denke, Großbritannien wird viel mehr von einem Kompromiss mit Deutschland und Italien und Schweden und Frankreich profitieren als mit den USA oder China.

K: Nun, wir sollten jetzt ein positives Ende finden. Ich liebe meine britischen Kollegen wirklich. Sie tragen so viel bei, nicht nur mit Ihrem legendären Humor, sondern auch mit Ihrer Fähigkeit zu feiern. Nein - politisch denke ich wirklich, dass Sie uns guttun und ich wünsche Ihnen, dass Sie noch viel länger und vielleicht für immer bleiben.

S: Danke, dann hoffen wir, dass Johnson nicht gewinnt.

K: Ja, hoffen wir, dass Labour gewinnt.